Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 243 (1970)

Artikel: Kometenfurcht zu allen Zeiten
Autor: Bobst, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Gut, mit Holländer Sauce», wiederholte der Alte mit fester Stimme, legte die Speisekarte gelassen auf den Tisch zurück und ergriff mit der freien Hand des Kellners neuen Frack.

«Sie vergassen die Sauce», hob er wieder an und schüttete bei diesen Worten den Inhalt des vollen Napfs in die Tasche des Diebs.

W. BOBST

Kometenfurcht zu allen Zeiten

Schweifsterne wurden schon von den alten Babyloniern beobachtet und mit abergläubischen Mutmassungen in Verbindung gebracht. Die Furcht vor Kometen als primäre Reaktion des Menschen auf diese seltsame Himmelserscheinung hat sich bis in unser Jahrhundert hinein erhalten.

Der Komet als Unheilbringer

Das seltene Auftreten eines Kometen, seine eigentümlichen Formen und Bahnen und seine Helligkeit mussten die Menschen erschrecken. Meistens galt ein Komet als Künder von Unglück, wie Weltuntergang, Krieg, Teuerung und Hungersnot, Seuchen, Springfluten, Überschwemmungen, Erdbeben, Königstod, Katzensterben (und darum auch ein Mäusejahr), Raupenfrass u. a. m. Nur selten wurde er als glückliches Anzeichen gewertet; geläufig war etwa die Meinung, er deute auf ein gutes Weinjahr hin. Die negativen Kombinationen sind leicht verständlich: Da sozusagen jederzeit «etwas los war» auf unserer Erde, hatte man stets Anlass, einen Kometen mit einem bestimmten Ereignis in Zusammenhang zu bringen. Diese scheinbaren Bestätigungen trugen natürlich mächtig zum Aufkommen und zur Festigung des Aberglaubens bei.

Der Komet von 372 v. Chr. soll die Niederlage der Spartaner 371 v. Chr. bei Leuktra angezeigt haben. Die Schlachten der Römer bei Pharsalus, Actium, der Fall von Jerusalem wurden auf Kometen zurückgeführt. Todesvorbote soll ein Komet gewesen sein für Augustus, Claudius, Nero, Vespasian u. a. Bei den fürchterlichen Seuchenzügen im Mittelalter hatte es ein Komet nicht schwer, zur rechten Zeit aufzutreten, um gerade eine Pest oder sonst ein Unheil anzuzeigen. Im Mai 1773 befand sich ganz Paris in Aufruhr und Panik, weil das Erscheinen eines Kometen angekündigt worden war. Auch der Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde mit einem Kometen in Verbindung gebracht. Selbst heute gibt es noch genug Weltuntergangspropheten, denen ein Komet recht gut ins Konzept passen würde.

Der Komet in der Mythologie

Da der Komet etwas Unerklärbares und Unheimliches war, musste sich die Mythologie der Völker seiner bemächtigen, um so mehr als er etwas Lebendiges zu sein schien, konnte er doch auftauchen, unter ungewohnten Erscheinungen sich fortbewegen und wieder verschwinden. Weitverbreitet war die Annahme, der Komet sei ein Drache, wohl deshalb, weil er in der Form einem solchen glich und weil er offensichtlich «Feuer speien» konnte. Es existieren denn auch zahlreiche Darstellungen, in denen die «gesehenen» Drachenfiguren phantasievoll beschrieben wurden. Der blutgierige Drache will entweder die Menschen fressen, oder aber er trocknet mit seinem heissen Atem die Gewässer aus oder versengt die Äcker. Sein Erscheinen muss also von einem grossen Sterben gefolgt sein.

Die Kirchenschriftsteller kamen auf die Idee, einen Kometen mit dem Stern von Bethlehem zu vergleichen, und sie sahen in ihm einen Engel Gottes. Später machte man aus ihm einen Boten Gottes, der geschickt ward, um den Menschen ein wichtiges Ereignis anzuzeigen. So wurde der Komet zur «Zornrute» oder «Zornflamme» Gottes, die zur Umkehr und Busse mahne. Es hub denn jeweils auch ein eifriges Predigen und Bussetun an, sobald ein Komet auftauchte. Einige wollten im Kometen auch das Erscheinen des leibhaftigen Satans erblicken.

Die Betrachtungsweise des Mittelalters ging auch dahin, der Komet sei ein Feuer, das ein Engel auf Befehl Gottes anzünden und auf den angewiesenen Platz stellen oder herumtragen müsse. Man stritt ferner darüber, ob Gott jeden

Kometen neu schaffe, und kam zur Annahme, sie seien von Anfang an geschaffen worden und würden am Himmel in Vorrat gehalten. Aber es bestand auch der Glaube, die Kometen schwebten jederzeit unsichtbar unter den Sternen und würden nach dem Willen Gottes von Fall zu Fall zu leuchten beginnen.

Der Komet in «wissenschaftlicher» Sicht

Die obenerwähnte mythologische Feuerauffassung geht auf wissenschaftliche Erklärungsversuche der Antike zurück. Aristoteles hatte in seiner «Meteorologie» eine eigene Ansicht entwickelt. Über der Erde, so argumentierte er, sammeln sich ständig trockene und heisse Ausdünstungen. Wenn diese eine bestimmte Mischung haben und auf diesen Luftzunder ein Feuerfunke fällt, so entzündet sich das Gemisch und brennt ab. Die entstehende Hitze trockne die Luft aus, weshalb kein Regen entstehen könne. In Zeiten häufiger Kometen herrschen also grosse Trockenheit und heftige Luftwirbel. Albert Magnus, der Universalwissenschafter des Mittelalters, übernahm diese Theorie im wesentlichen für die Scholastik.

In der Renaissance hingegen griff man auf die Lehre des römischen Philosophen Seneca zurück, wonach der Komet ein Körper sei, was der Wahrheit nun bedeutend näher kam. Bei Paracelsus finden sich aber wieder vollständig magische Vorstellungen: Es soll ein Zauberer von den Planeten Samen auf den Stern Venus tropfen lassen; diese werde davon schwanger und gebäre dann einen Kometen. Auch Kepler war nicht frei von solchen magischen Deutungen.

Kometen lassen sich kaum bitten

Jedes drohende Unheil ruft nach Abwehrmassnahmen. Im Mittelalter wurden um Mittag die Glocken geläutet, wenn ein Komet auftrat, oder es wurden die Häuser, über denen das Himmelszeichen stand, mit Weihwasser besprengt. Von Papst Calixtus III. wird gesagt, er habe einen Kometen in den Kirchenbann getan. Wo der Komet als Mahnruf Gottes galt, wurde obrigkeitlich zu Gebeten und Predigten aufgeboten. Als 1680 ein Komet auftrat, verbot die österreichische Regierung alle Vergnügungen, damit der Zorn Gottes besänftigt werde. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden auch Kometenmedaillen geprägt, die wohl als Amulette zum persönlichen Schutz getragen wurden. Eine solche aus dem Jahre 1680 befindet sich z. B. auf der Stadtbibliothek Zürich.

Willkommen bei Sommerhitze: Brunnen in Bern
Foto Paul Senn †

Die beiden Schiffbrüchigen hatten bereits einen Tag auf dem kümmerlichen Floss zugebracht.

«Hurra!» schrie plötzlich der eine. «Ich sehe ein Segel!»

«Was können wir schon damit anfangen?» brummte der andere. «Wir haben doch gar keinen Mast!» (ici)